

Licht und Schatten über der Kapellbrücke

Das Wahrzeichen Luzerns steht im Zentrum künstlerischer und politischer Diskussionen

Phantasievoll und spielerisch, aber dennoch dezent soll die Kapellbrücke künftig inszeniert werden. Nicht nur diese Pläne einer privaten Interessengemeinschaft geben in Luzern zu reden.

Erich Aschwanden, Luzern

Wer zu nächtlicher Stunde über die Kapellbrücke geht, wird künftig Lichteffekte auslösen, die das weltberühmte Denkmal zum Leuchten bringen. Wie es sich für die Leuchtenstadt gehört. So zumindest stellt es sich die Interessengemeinschaft Inszenierung Kapellbrücke/Wasserturm vor, die ihre Pläne am Freitag präsentierte.

Für alle 5 Jahreszeiten

Aus einem international ausgeschriebenen Ideenwettbewerb ging das von einem niederländischen Künstlerteam ausgearbeitete Projekt «Partikel Plan» als Sieger hervor. Je nachdem, ob sich viele oder wenige Personen auf der ursprünglichen aus dem 14. Jahrhundert stammenden Holzbrücke bewegen, soll die Brücke stärker oder schwächer beleuchtet werden. Die per Bewegung erzeugten Lichtpartikel können je nach Jahreszeit in wechselnde Programme umgesetzt werden, so dass zum Beispiel im Winter virtuell Schnee auf die Brücke fällt. Natürlich soll es auch für die

fünfte Luzerner Jahreszeit, die Fasnacht, eine angemessene Beleuchtung geben. Da die Lichtkünstler ausschliesslich mit weissem Licht arbeiten, sollen die natürlichen Farben weiterhin zum Tragen kommen.

Der Luzerner Alt-Stadtrat Ruedi Meier als IG-Präsident bezeichnete die geplante Inszenierung als phantasievoll, poetisch und sehr flexibel. Vergleicht man das Siegerprojekt mit den anderen acht eingereichten Arbeiten, fällt tatsächlich der dezente Umgang mit der historischen Bausubstanz auf. Die Jury hat ganz bewusst auf eine zurückhaltende Inszenierung gesetzt, die nicht an Disneyland oder Las Vegas erinnert. Frühestens ab November 2015 könnten Kapellbrücke und Wasserturm Touristen und Einheimische auch in der Nacht in ihren Bann ziehen. Ob es so weit kommt, steht allerdings in den Sternen. Die Investitionskosten von rund 1,5 Millionen Franken müssen zum grossen Teil von Privaten aufgebracht werden, lancieren doch sowohl Stadt wie auch Kanton Luzern ein Sparpaket nach dem anderen.

Volk soll das Sagen haben

Die Interessengemeinschaft hat zwar alles unternommen, um möglichst viele Akteure von der Schweizerischen Vogelwarte (im Wasserturm brüten seltene Alpensegler) über Tourismusverantwortliche bis hin zur Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD)

in das ambitionierte Vorhaben einzubeziehen. Eine leidenschaftliche Debatte um Luzerns Wahrzeichen Nummer eins ist trotzdem garantiert, wie die seit zwölf Jahren andauernde Auseinandersetzung um die Bilder auf der Kapellbrücke erahnen lässt. Voraussichtlich am 30. November werden die Stadtluzerner in dieser delikaten Angelegenheit zur Urne gerufen.

Nach dem Brand im August 1993 wurde zwar die Holzbrücke rekonstruiert. In Absprache mit dem Bundesamt für Kultur, der kantonalen Denkmalpflege sowie der EDK entschied die Stadtregierung jedoch, keine Kopien von Gemälden des in grossen Teilen zerstörten Bilderzyklus aufzuhängen. Der Mäzen Jost Schumacher liess trotzdem auf eigene Kosten Kopien der verlorenen Bildtafeln anfertigen. Da auch diese Kopien die Geschichten der Stadt Luzern und der Schweiz erzählen könnten, müssten sie aufgehängt werden, verlangt eine Volksinitiative.

Um dieses Ziel zu erreichen, soll nicht mehr der Stadtrat (Exekutive) für die sogenannte Hängeordnung zuständig sein, sondern das Stadtparlament. Sollten die Stadtluzerner dem Slogan «Die Bilder gehören auf die Kapellbrücke» tatsächlich folgen, riskieren sie allerdings den Konflikt mit Bund und Kanton. Es ist nämlich davon auszugehen, dass die Denkmalpfleger des Bundes und des Kantons die Zustimmung zu einer solchen Hängeordnung verweigern werden.